

Ein Bundesland im Zweiklassenmodus

Eine einzige Verordnung zum Infektionsschutz schneidet tausende Bremer für viele Wochen von ihrem schwimmenden Eigentum ab: Winterlagerhallen dürfen nicht geöffnet, Steganlagen nicht ins Wasser gebracht, Vereinsgrundstücke nicht einmal mehr betreten werden. Nebenan ging in kommerziellen Winterlagern, Marinas und Werftbetrieben das Leben fast weiter wie immer. Mitte April ist in Bremerhaven zudem vieles erlaubt, was Bremern untersagt ist. Der Versuch einer Bestandsaufnahme.



Saisonstart Fehlanzeige: Still ruht der Grohner Yachthafen. (Fotos: Kölling)

Du darfst gar nicht hier sein“, meint ein Kollege beim Gassgehen mit seinem Hund am Grohner Yachthafen: Schockstarke

Hallennachbarn habe ich seit dem Einlagern im Oktober immer mal wieder aus vielen Metern Distanz von meinem zu deren Schiffen begrüßt. Ein kurzer lauter Schnack, ja, aber Vereinszusammenkünfte? Wer kann sich so eine Herleitung zu dem, was in Winterlagerhallen so vor sich geht, nur ausdenken? Anruf bei Carsten „Collo“ Collrepp,

Während in Bremen die Anlagen der Wassersportvereine auf Geheiß des Ordnungsamtes streng abgeriegelt sind, ist das wassersportliche Leben in Bremerhaven unter bestimmten Auflagen gestattet

und Kopfschütteln nach Lektüre des Ausgangs an Winterlagerhalle 1. Mit Hinweis auf die Allgemeinverfügung vom 20. März ist ab sofort das Arbeiten an den Booten in den Hallen verboten. Die Arbeiten fielen unter den Begriff „Zusammenkünfte in Vereinen“, heißt es da. Die Hallentür bleibt geschlossen. Drinnen auf dem Boot stehen seit ein paar Tagen zwei Kisten mit Schleifgeräten, Epoxy-Mischsets und neuen Seeventilen. Endlich habe ich alles zusammen – für zwei Wochen Arbeit mit der ganzen Familie an einem neuen Unterwasserschiff. Danach sollte eigentlich auch noch das Deck lackiert werden. Und nun das.

meinem Vorsitzenden im Verein Wassersport Vegesack. Collo ist auch Vorsitzender der Grohner Yachthafengemeinschaft: Er erzählt, dass Michael Jepp als Erster Vorsitzender des Segelvereins Bremen als erster von den Restriktionen auf seine Nachfrage beim Ordnungsamt Bremen erfahren hat. Es wurde erklärt, dass es unerheblich sei, ob nur ein Vereinsmitglied alleine an seinem Boot arbeite. Bei einer geöffneten Halle bestehe schließlich schon die Möglichkeit einer Zusammenkunft. Collrepp: „Du kannst Dir ja vorstellen, wie uns jetzt die Vereinsmitglieder auf die Füße steigen. Aber was sollen wir als Vorstand machen?“ Collo hat ein Holzboot

und damit eigene Nöte: Das Schiff muss ins Wasser, damit ihm seine Planken nicht reißen. Was an besagtem 25. März, dem Tag des Ausgangs, bleibt, ist die Aufforderung, die Füße still zu halten. Carsten Collrepp: „Wir dürfen jetzt ja auch nicht die Steganlage ins Wasser bringen, und slippen darf auch keiner. Also kommt Ihr ja ohnehin nicht an Eure Plätze.“ Die Wochen vergehen. Die Verbände sind hinter den Kulissen aktiv. Michael Brassat



LMB-Vorsitzender Michael Brassat: „Warum können wir uns nicht mit Innensenator Mäurer an einen Tisch setzen und mit unserer fachlichen Expertise helfen?“

schreibt als Vorsitzender des Landesverbandes Motorbootsport Bremen (LMB) dem Ordnungsamt Bremen am 8. April einen achtseitigen Antrag mit Verbesserungsvorschlägen zur Bremer Behördenpraxis. Das Schreiben hat fast mehr den Charakter einer kleinen Studie, weil Brassat durch Abfragen in den anderen Landesverbänden der Motorbootfahrer auch die Praxis dort aufdröselte. Die Liste der Länder, die Arbeiten in den Hal-



FSB-Vorsitzender Nils Kollert: „Die Mitglieder unserer Bremer Wassersportvereine empfinden diese unterschiedlichen Regelungen innerhalb unseres Stadtstaates als gravierende Ungleichbehandlung.“



Werner Kinkartz, Vorsitzender der Jachthafengemeinschaft Hasenbüren: „Alle halten noch die Füße still, aber viele werden unruhig.“

len und Freilagern durch die Bootseigner erlauben, ist demnach lang: Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hessen, Rheinland-Pfalz handhaben die Dinge sachgerecht. Bremen und Hamburg stehen auf der Seite Bayerns beim Verbot der Arbeiten, in Niedersachsen gelten kommunale Regelungen. All das lässt sich aus Brassats Recherche lernen. Auch das Slippen und Kranen ist in den meisten Ländern erlaubt. Überall darf man laut dieser Tabelle Liegeplätze in vereinseigenen Marinas nutzen, hat Brassat auch noch erfahren.

In seinem Schreiben an die staatlichen Infektionsschützer versucht der Bremer LMB-Verbandschef auch, den Behördenvertretern den Charakter des Wassersports in Bremen näher zu bringen: „Das Verweilen auf einem Sportboot (Motorboot, Segelboot) in einem Sportboothafen ist zu vergleichen mit einer Parzelle im Kleingartenbetrieb. In den Marinas (Sportboothafen) wird jedem Sportboot ein eigener Liegeplatz zugewiesen.“ Je nach Bootgröße handele es sich hierbei um dreißig

SportSchipper 05/2020

bis fünfzig Quadratmeter Wasserfläche, abgegrenzt zum Nachbarplatz. Michael Brassat schließt diesen Gedanken: „Die Einhaltung der aktuellen Abstandsregelungen ist hier schon aus räumlichen Gründen gegeben.“

Brassat textet für das Ordnungsamt sogar goldene Brücken für sinnhafte Verordnungen. Sechs Tage später, am 11. April, bekommt er eine Antwort von der Corona Task-Force im Ordnungsamt Bremen in der Stresemannstraße mit dem erneuten Verweis auf das Verbot von Zusammenkünften von Menschen in Vereinen. In der E-Mail heißt es aber auch: „Grundsätzlich wären Arbeiten eines Einzelnen und maximal einer zweiten Person (wenn in einem Haushalt, dann auch mehr) vor Ort nicht zu beanstanden. Sollten sich jedoch mehrere Eigner zeitgleich in einer Marina oder auf einem Vereinsgelände aufhalten, Arbeiten an Booten, an Land, auf Stegen oder Pontons verrichten, so ist wiederum von einer verbotenen Zusammenkunft auszugehen.“ Zumindest einen Tipp gibt es noch: Nämlich den, Mitgliedern für unauf-schiebbare Arbeiten Nutzungszeiten vorzugeben. Zuwiderhandlungen seien „bußgeldbewährt“.

Nils Kollert als Vorsitzender des Fachverbandes Segeln Bremen (FSB) mit 48 Vereinen und landesweit 6000 Mitgliedern kennt Brassats Vorstoß und die Antwort der Corona Task-Force. Kollert weist seinerseits am 15. April das Bremer Ordnungsamt auf eine vollkommen andere Herangehensweise der Bremerhavener Kollegen hin. Dort haben die Ordnungshüter offenbar die Expertise aus dem Sportamt des Magistrats der Stadt genutzt. Was dabei herausgekommen ist, lässt sich auf den Internetseiten des Weser Yacht Clubs Bremerhaven und des Wassersportvereins Wulsdorf nachlesen: Jens Ennen vom Bremerhavener Amt für Sport und Freizeit lässt schön grüßen und teilt den Wassersportlern der Seestadt mit, dass Privatboote von Vereinsmitgliedern auf den jeweiligen Vereinsgeländen privat betreten, bearbeitet und genutzt werden dürfen. Natürlich folgt der Hinweis auf die Einhaltung der Kontaktbeschränkungen der Rechtsverordnung des Landes. Das schließt Arbeitsdienste, Versammlungen und Trainings aus.

Nils Kollert weiß, dass in Bremerhavens Vereinen unter Einhaltung der Abstandsregeln munter gekrant wird. Er wird gegenüber



Zweierlei Maß: Während in Bremerhaven mit Erlaubnis des Ordnungsamtes unter Einhaltung der Kontaktregeln an den Schiffen gewerkelt werden darf, sind die Bremer Bootsbesitzer komplett ausgebremst.

dem Bremer Ordnungsamt sehr deutlich: „Die Mitglieder unserer Bremer Wassersportvereine empfinden diese unterschiedlichen Regelungen innerhalb unseres Stadtstaates als gravierende Ungleichbehandlung. Und für uns als Wassersportverbände ist das auch nicht mehr zu erklären.“ Kollert beantragt für den FSB, die Bremerhavener Regelungen auch auf Bremen zu übertragen. Bis zum Redaktionsschluss hat es aber auch nach dieser Intervention keine Kursänderung beim Bremer Ordnungsamt gegeben.

Werner Kinkartz schaut sich die Situation gleich aus mehreren Perspektiven an: Als Vorsitzender der Jachthafengemeinschaft Hasenbüren blickt er mit Sorge auf vier Hallen mit zusammen 10 000 Quadratmeter Flächen, in denen die Boote Grünspan ansetzen. Kinkartz kennt als Liegeplatzinhaber aber auch die Situation in der kommerziellen Imjaich-Marina in Bremerhaven: „Bei Jaich läuft der

Betrieb fast normal. Man kommt mit der Familie auf das Gelände, an seinen Liegeplatz und auf das Boot. Ansonsten sind maximal zwei Personen auf einem Boot erlaubt.“ Nur touristische Gastlieger müssten momentan abgewiesen werden.

In Hasenbüren mit den vier Vereinen vor Ort sieht die Situation komplett anders aus: Niemand ist im Wasser. Werner Kinkartz: „Alle halten noch die Füße still, aber viele werden unruhig. Die wollen endlich ihre Boote fertigmachen, und dann slippen wir eben mit der Abstandsregelung. Wo ist das Problem?“ Kinkartz befürchtet, dass die Bremer Verordnungsauslegung auch noch über das lange erste Mai-Wochenende hinweg Bestand haben wird. Und er sieht auch, dass viele Wassersportler angesichts ihres fortgeschrittenen Alters klar zur Corona-Risikogruppe gehören. Kinkartz: „Aber nun mal ehrlich: Wo finde ich denn in diesen Wochen einen besseren Platz und einen größeren Schutz vor Ansteckung als abgeschirmt auf dem eigenen Boot mitten auf dem Wasser?“

Kinkartz hat seinerseits Kontakt mit dem Bremer Ordnungsamt aufgenommen. Aber bis zum Redaktionsschluss konnte auch der ehemalige Chef des Wasser- und Schifffahrtsamtes Bremerhaven keinen Sinneswandel bei den Ordnungshütern erreichen. Michael Brassat vom LMB fragt inzwischen öffentlich, warum es Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) möglich ist, sich mit dem SV Werder Bremen für eine Aufnahme der Vereinsaktivität Trainingsbetrieb unter Auflagen zu einigen, Mäurer tausenden Bootsbesitzern im Lande aber kein Gehör schenkt: „Warum können wir uns nicht mit Innensenator Mäurer an einen Tisch setzen und mit unserer fachlichen Expertise helfen?“

Brassat sammelt inzwischen auch die Behörden-Antworten in Mails von vielen Ebenen und sezirt die Widersprüchlichkeiten heraus. Dazu kursierten Gerüchte etwa von Fahrverboten mit Booten, die umgehend von der Wasserschutzpolizei wieder kassiert würden. Brassat: „Das Problem mit der Rechtsverordnung ist, dass sie keiner durchdenkt und man sich momentan offenbar auch diese Mühe nicht machen will. So gibt es unzählige widersprüchliche Aussagen und keine klare Linie.“

Und dann war da doch noch mein eigenes kleines Problem mit der unerledigten Bootsbaustelle. Was anstellen mit den bereits zum Arbeitsdienst einbestellten Söhnen? Wir haben stattdessen binnen der letzten Wochen im eigenen Garten die alte Hütte Baujahr 1956 wieder auf- und ausgebaut – zu einem schmucken Schwedenhäuschen. Für das Böchen Baujahr 1972 versuchen wir jetzt Zugangszeiten zur Halle zu bekommen, um dann vielleicht zumindest noch im Hochsommer ins Wasser zu kommen.

Hinweis: Dieser Bericht schildert die Situation bei Redaktionsschluss Ende der dritten Aprilwoche. Später eventuell noch eingetretene Veränderungen in der Corona-Praxis konnten nicht eingearbeitet werden. Wir bitten dies zu berücksichtigen. (Volker Kölling)

Geländer, Handläufe, Boots-Yachtbeschläge, Vordächer, Terrassendächer, Kellereingangsüberdachungen, Vorrichtung- und Maschinenbau, elektrische Garagen- u. Einfahrtstore, Sonderanfertigen u. Problemlösungen, Ersatzteilfertigung nach Muster o. Skizze für Oldtimer und Maschinen, Reparatur

SCHIEFFLER Metallverarbeitung

Am Lesumdeich 8d in 28719 Bremen
Tel.: 0421 6441016 Fax: 0421 6448691
Internet: www.schieffler-metallverarbeitung.de

Wir fertigen Qualität aus Metall, beständig, zeitlos und modern
Bitte sprechen Sie uns an
jetzt auch CNC-Drehen und CNC-Fräsen mit einem 5-Achs-Bearbeitungszentrum